

über einen Abbau der Spionage gemacht hätte. Heute wird mit Recht von einer verfehlten Sicherheitsdoktrin der SED-Führung gesprochen, die eben solche Abrüstungsgedanken für den Geheimdienst nicht zuließ. Aber waren dafür nur der Generalsekretär und der Minister für Staatssicherheit verantwortlich?

Markus Wolf, der die Zusammenhänge und Hintergründe für diese Fehlentwicklung wohl sehr früh durchschaut hatte, konnte sicherlich angesichts der verkrusteten Hierarchie kaum etwas dagegen tun. Das kann und muß man ihm abnehmen. Mit seinem für DDR-Verhältnisse ungewöhnlichen Schritt, in so einer exponierten Stellung auf eigenen Wunsch und Willen entgegen den Absichten der Parteiführung und des Ministers aus dem Amt zu scheiden, bewies er Zivilcourage, die ihm sein Vater immer wieder ans Herz gelegt und selbst vorgelebt hatte.

Doch daß er kurz vor der Vereinigung am 3. Oktober 1990 das Land verließ, hat mich und viele ehemalige Mitarbeiter der Aufklärung tief enttäuscht und bleibt für uns mehr als fragwürdig. Er glaubte, wie er sagte, in Moskau mehr für seine "Hinterlassenschaft" tun zu können, womit wohl vor allem seine ehemaligen Mitarbeiter gemeint waren, die ihm vertrauten und ihn teilweise sogar verehrten. Nehmen wir diesen Irrtum Wolfs auch noch hin. Doch wer so spät und so heim kommt wie er, der kann sich nicht als Fürsprecher seiner "verlassenen Truppe" zurükmelden. Diese gibt es ohnehin nicht mehr. Sie bzw. wir sind die Geächteten der Nation, zum großen Teil arbeitslos. Was sollen da die hehren Sprüche?

Wie geht es weiter mit dem "Krieg im Dunkeln"?

Ich empfinde es jedoch als richtig, daß Markus Wolf die verlorene Geheimdienstpartie noch spielt. Denn uns alle bewegen Fragen, wie es mit dem "Krieg im Dunkeln" weitergeht, ob es eine Chance gibt, ihn für immer zu beenden? Wir wissen, daß die Spionage nach dem zweiten Weltkrieg vom kalten Krieg geprägt war. In diesem Zusammenhang verstößt es auch gegen das Völkerrecht, den untergegangenen Nachrichtendienst für sein vormals offensives Handeln strafrechtlich zu verfolgen.

Abgesehen davon, ist diese Auslegung sehr einseitig. Eine Eindeutigkeit gibt es auch hier nicht. Der nunmehr bekannt gewordene Waffendeal zwischen BND und Mossad kann doch kaum als eine defensive Handlung ausgegeben werden. Beide Geheimdienste haben darüber hinaus schon des öfteren so gehandelt. Es sei hier nur an die Untersuchungen der Waffengeschäfte in den Jahren 19687/68 erinnert. Noch müssen sich Markus Wolf